

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 48=68 (1902)

Heft: 46

Artikel: Manöver am Linthkanal am 2. und 3. Oktober 1902

Autor: Iselin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLVIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXVIII. Jahrgang.

Nr. 46.

Basel, 15. November.

1902.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile 35 Cts.; Annoncen-Regie: Haasenstein & Vogler.

Inhalt: Manöver am Linthkanal am 2. und 3. Oktober 1902. (Schluss.) — Autorität der Offiziere. (Schluss.) — Neues Beförderungsgesetz in Frankreich. — Eidgenossenschaft: Beförderungen. Entlassung. — Ausland: Deutschland: Offiziere des Beurlaubtenstandes. Der bayerische Generalshut. Österreich-Ungarn: Ausrüstung der Feldartillerie. Die Novemberbeförderungen. Neue Schiessinstruktion für die Fusstruppen. Russland: Neues Reglement für den innern Dienst. Manöver bei Kursk. England: Neues Reglement für die Feld-Artillerie. Griechenland: Reorganisation des Heeres. Vereinigte Staaten: Bericht über die Manöver in Kansas.

Manöver am Linthkanal am 2. und 3. Oktober 1902.

Von Iselin, Hauptmann im Generalstab.

(Schluss.)

Es ist das erste Mal, dass sich unsere Feldarmee im Kampf um Feldwerke übt.

Es lohnt sich, die

Allgemeinen Grundsätze für den Stellungskrieg

hier kurz zusammenzustellen und die am untern Buchberg eigenartigen Verhältnisse zu prüfen.

Eine Feldstellung hat nur Wert, wenn sie angegriffen werden muss. In Ländern mit reich entwickeltem Strassennetz oder mit leicht gangbarem Terrain wird der Angreifer die Stellung operativ umgehen und zuletzt in der Flanke taktisch angreifen, falls die Besatzung nicht vorher abzieht. Der Verteidiger wird in diesem Falle herausmanövriert.

Da, wo der Angreifer auf wenige Wege angewiesen ist oder durch grosse Strecken schwierigen Terrains gezwungen wird, seine Operationen auf bestimmte Räume zu beschränken, haben Stellungen grossen Wert, der progressiv wächst, je ungangbarer das Terrain neben den Operationslinien ist.

Das ist bei der Linthkanalstellung der Fall. Der Angreifer muss da durch Westlich und östlich von grössern Seen eingegrenzt, hat er vor dem rechten Flügel der Stellung die für Infanterie schwierigen und steilen Vor-alpen des Speer zu passieren, wo Feldartillerie nicht durchzubringen ist.

Überraschung der Linthstellung ist bei steter Bereitschaft des Verteidigers nicht möglich.

Feldwerke bestehen zum Unterschied von flüchtigen Feldbefestigungen aus Anlagen, die gegen Flachbahnfeuer Sicherheit bieten und möglichst tief in den gewachsenen Boden hineingebaut werden. Sie sollen im Terrain verschwinden. Die Brustwehren haben gegen Volltreffer von Feldgeschützen zu schützen, für die Unterstützungen müssen Deckungsgraben vorhanden sein. Eine Division kann sich eine solche Stellung bei mittleren Bodenverhältnissen in einem Tage schaffen.

Werden durch Zuziehung von Genietruppen Unterstände, starke Traversen, Verbindungsgräben etc. erstellt, so decken solche Werke gegen frontales und flankierendes Feuer aus Flachbahn- und Steilfeuergeschützen mittleren Kalibers und engen die Splitterwirkung bedeutend ein.

Die Werke am untern Buchberg haben gegenwärtig diesen Charakter.

Der Angreifer

wird durch eingehende Erkundung durch Kavallerie, Ballon und Kundschafter sich ein Bild zu machen suchen über die feindlichen Infanterie- und Artillerie-Werke, über deren Armierung und wo die Reserven stehen. Es ist eine Erkundung im Grossen.

Hierauf wird er eine Probe machen, ob er richtig orientiert ist. Er wird, nachdem er unter dem Schutze der feuerbereiten Artillerie aufmarschiert ist, in breiter Front anpacken, um durch überraschendes, gleichzeitiges Beschiessen der gemeldeten Werke die Verteidigungs-Artillerie zu veranlassen, zu antworten. Durch Vortreiben von Infanterie möglichst nahe an die Stellung heran, wird er den

Gegner zwingen, aus seinen Deckungen herauszutreten und die Feuerlinie zu besetzen.

Hat er dadurch Genaueres über die Stellung erfahren, so wird er zur planmässigen Beschiessung durch die Artillerie übergehen: Steilfeuergeschütze grossen Kalibers haben die Eindeckungen zu zerstören, Flachbahngeschütze und Steilfeuergeschütze mittleren Kalibers mit Schrapnell- und Sprenggranaten Bz. den Gegner vom Besetzen der Stellung abzuhalten.

Unter dem Schutze dieses Artilleriefeuers und zuletzt auch des Dunkels der Nacht, gehen die Vortruppen von Stellung zu Stellung vor, befestigen Stützpunkte und graben sich ein.

Lange Beschiessung und viel Munition wird es erfordern, bis der Zustand der Verteidigung derart ist, dass zum entscheidenden Vorgehen geschritten werden kann.

Nach Objekten, die anzugreifen sind, werden Detachements gebildet. Jedem Detachement ist Raum und Zeit zur Entwicklung und Durchführung des Angriffs anzugeben, und die nötigen Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen.

Der Befehl an die Detachements-Kommandanten ist so frühzeitig zu erteilen, dass dieselben genügend Zeit haben, ihre Anordnungen zu treffen.

Der Kommandant jedes Detachementes hat seinen Auftrag zu lösen, indem er:

1) Persönlich rekognosziert und die durch die Artillerie-Beschiessung und durch die Vortruppen gemachten Beobachtungen dazu verwendet;

2) den Generalstabs-Offizier zur Detail-Rekognoszierung kommandiert und event. andere Offiziere (vom Genie z. B.) mit Einzelaufgaben betraut;

3) die zugewiesenen Hilfsmittel untersucht und darüber verfügt;

4) bestimmt, wann und wo die Truppen bereit zu stehen haben;

5) den Befehlsempfang anordnet, hierbei die Aufgabe jeder Truppe, das Zusammenwirken von Artillerie- und Infanteriefeuer gegen die Einbruchsstelle, die Bildung von Sturmkolonnen etc. regelt.

Jeder erhält seine bestimmte Aufgabe; jeder weiss genau, was die andern Einheiten zu thun haben. Alles muss so vorbereitet sein, dass beim Gegner niemals der Gedanke aufkommen kann, dass etwas nicht klappt.

In dieser präzisen Rollenverteilung liegt der Unterschied zwischen geplantem Angriff und Begegnungsgefecht, wo die Initiative der Unterführer frei waltet.

Aus diesen Darlegungen können leicht Schlüsse gezogen werden, wie der Angriff der XIII. Brigade durchzuführen war.

Der Verteidiger

hat die feindliche Erkundung zu verhindern. Feindliche Kavallerie und Vortruppen zurückzuwerfen, Ballons zu beschiessen.

Der Anmarsch des Gegners ist zu beschiessen, aber nicht aus den Batterien der Stellung selbst.

Die Batterien in der Stellung haben sich auf die voraussichtlichen feindlichen Artillerie-Stellungen einzuschiessen und daselbst auffahrende Artillerie sofort niederzukämpfen, bevor sich dieselbe eingeschossen hat. Um durch das Mündungsfeuer nicht die gesamte Stellung zu verraten, hat jeweilen nur ein Teil der Stellungen-Artillerie zu schiessen.

Vor überlegener Artillerie sind die Geschütze vorübergehend zurückzunehmen.

Den feindlichen Vortruppen ist das Festsetzen im Vorgelände durch Artilleriefeuer zu verwehren.

Durch grosse Beweglichkeit der Reserven ist im entscheidenden Momente der Sturmangriff mit Feuer abzuschlagen und ein Erfolg durch sofortiges Vorgehen und Verfolgen durch die Reserven auszunützen.

Die eigenartigen Terrainverhältnisse am untern Buchberg

bedingen besondere Würdigung.

Es handelt sich um Feldwerke, die fertig erstellt sind, die jedoch für den Kriegsfall vielfach noch verstärkt und ergänzt würden.

Das Gelände schreibt die Hauptlinien durch seine Gestalt so deutlich vor, dass ein Teil der Erkundung schon mit Hilfe des Studiums der vorzüglichen Karte 1:25,000, die der Angreifer auch besitzt, ziemlich ersetzt werden kann.

Steilfeuergeschütze können aus den Mulden von Lenzikon und Ernetswyl auf 2000 bis 3000 m gedeckt feuern und sich verschieben. Die Schussbeobachtung im Walde des untern Buchberges ist schwierig, aber durch die konzentrische Feuerwirkung und die nahe Distanz wird dieser Nachteil aufgehoben.

Wälder und Dörfer gestatten der Infanterie bis 1000 m vor der Stellung gedeckt heranzukommen — dann ist das Gelände deckungslos. Stützpunkte sind keine da (der Aabachwald ist selbstverständlich umgelegt).

Zuletzt ist das formidable Hindernis der drei Linthkanäle im nahen feindlichen Infanteriefeuer und im besten Bereich der Scheinwerfer zu überschreiten.

Die Angriffs-Infanterie sieht vom Gegner nichts bis auf nächste Distanz, während sie selbst eingesehen und überhöht ist.

Der ganze Erfolg des Angriffs beruht auf der Arbeit der Artillerie, die bis nahe

zum Einbrechen in die Stellung feuern kann, ohne die eigene Infanterie zu gefährden.

Die kriegsmässige Besetzung der Stellung setzt voraus, dass der Aabachwald umgelegt, die Aabachbrücke und sämtliche andern Übergänge zur Sprengung vorbereitet und Drahhindernisse im Walde vor den Stellungen und am linken Binnenkanal erstellt seien.

An Stelle des Beobachtungsturmes haben einbetonnierte Beobachtungsstände, für den Stellungskommandanten die Abschnitts- und Batteriekommandanten zu treten.

Die Telephonleitung in die Abschnitte zu jeder Batterie und zur allgemeinen Reserve, ist durch Versenken des Kabels zu sichern.

2—3 Scheinwerfer, die leicht den Ort wechseln können, sind einzurichten.

Wie die Angriffs-Artillerie zu bekämpfen ist, ist in den allgemeinen Grundsätzen bereits gesagt worden.

Gegen Steilfeuer-Batterien kann der Verteidiger nur durch Steilfeuergeschütze antworten. Für die Schussbeobachtung ist ein Fesselballon nötig.

Besetzt die Infanterie die Schützengraben zu früh, so wird sie durch die Angriffsartillerie starke Verluste erleiden.

Bei Nacht und Nebel ist die Hauptstellung für die Infanterie am linken Linthdamm. Über den linken Binnenkanal sind hiefür von 50 zu 50 m Stege zu erstellen.

Es ergibt sich als

Schlussfolgerung:

1) Es hat keinen entscheidenden Wert, Flachbahngeschütze am Buchberg in offenen Batterien kämpfen zu lassen, da sie in kurzer Zeit von der umfassenden Angriffsartillerie zugedeckt würde.

Dagegen können eine Anzahl gut gedeckter Steilfeuerbatterien, im Walde versteckt, dem Angreifer in allen Phasen des Kampfes grossen Schaden zufügen.

2) Vollständig eingedeckte Flankierbatterien zum Bestreichen des Kanals werden in den letzten Stadien des Kampfes grosse Wirkung erzielen.

3) Die bestehenden Infanteriewerke sind dahin zu vervollständigen, dass geräumige Unterstände mit Eindedeckungen stärksten Profils für die Infanterie, und gedeckte Verbindungen zu den Schützengraben erstellt werden. Die Schützengraben sind erst dann vollständig zu besetzen, sobald die Angriffsartillerie ihr Feuer einstellen muss, um die eigene Infanterie nicht zu treffen.

4) Zur dauernden Beobachtung und zum direkten Bestreichen der Kanäle sind

die Schützengraben durch Bonnetierung zu verstärken.

Unsere Armee kann durch grosse Übermacht oder andere ungünstige Verhältnisse gezwungen werden, vorübergehend in eine Feldstellung zurückzugehen. Oder sie kann in einer Feldstellung mit geringen Kräften eine starke feindliche Kolonne hinhalten, um mit den Hauptkräften eine andere Kolonne des Gegners entscheidend anzugreifen.

Die bestimmte Verwendung der im Frieden fertig erstellten Feldwerke lässt sich nicht voraussehen. Es wäre durchaus falsch von vornherein, ohne ausgesprochene Kriegslage, deren Wert einzuschätzen. Sie können entscheidend auf den Gang eines Feldzuges einwirken, sie können aber auch ausserhalb des Operationsbereiches fallen.

Es sind Bereitschaftsstellungen im weitesten Sinne des Wortes, die erst im konkreten Kriegsfalle bezogen werden.

Obschon vor allem unser Bestreben dahin gehen soll, eine tüchtige, bewegliche Feldarmee heranzubilden, wird deshalb durch die Schaffung von Feldwerken zur Friedenszeit an strategisch wichtigen Punkten (wie auch von Kommunikationen und Unterkunftsräumen im Hochgebirge, die uns bis jetzt vollständig fehlen) die Leistung unserer Armee im Kriege in bestimmten Fällen bedeutend gehoben werden.

In dieser Beziehung bilden die Feldwerke am Untern Buchberg einen Markstein in der Arbeit, die Kriegsbereitschaft unseres Landes zu fördern.

Autorität der Offiziere.

(Schluss.)

Zwei Auffassungen verschulden es, dass die Kriegsausbildung unserer Milizarmee nicht auf jener Stufe steht, der auch bei der gegenwärtig ungenügend langen Instruktion erreicht werden könnte. Diese werden auch bei verlängerter Instruktionszeit verhindern, den erwarteten Grad der Kriegstüchtigkeit zu erreichen.

Die erste ist, dass man allgemein für Soldat wie Vorgesetzten aller Stellungen und Grade die militärische Ausbildung viel zu sehr als Ausbildung im eigentlichen, engsten Sinne des Wortes auffasst.

Die andere, die übrigens mit der ersten innig zusammenhängt, ist, dass man alle militärischen Kurse und Übungen als Lernkurse behandelt, in welchen alle ohne Ausnahme Lernende sind, und als solche bei Erfüllung ihrer Obliegen-